

# DER KREIS AM WASSER DES LEBENS



Legenden  
aus Norikum  
erzählt von Iadruído

**Christian Brand**

# **Der Kreis am Wasser des Lebens**



**Legenden aus Norikum**

**erzählt von ladruido**

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Autors in irgendeiner Form reproduziert werden, ausgenommen sind kurze Zitate in Rezensionen oder kritischen Artikeln.

## **Haftungsausschluss**

Die Inhalte dieses Buches wurden mit größter Sorgfalt und nach bestem Wissen erstellt. Dennoch können Autor und Verlag keine Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen übernehmen. Jegliche Haftung für Schäden materieller oder ideeller Art, die direkt oder indirekt aus der Nutzung oder Nichtnutzung der Inhalte entstehen, ist grundsätzlich ausgeschlossen.

## **Medizinischer Hinweis**

Wir weisen darauf hin, dass die in diesem Buch vorgestellten Behandlungsmethoden und Therapieverfahren teilweise nicht zu den allgemein anerkannten Methoden der Schulmedizin gehören. Alle Aussagen über Eigenschaften, Wirkungen und Indikationen beruhen auf den Erkenntnissen und Erfahrungen der jeweiligen Therapierichtung.

Die hier präsentierten Informationen dienen ausschließlich der allgemeinen Bildung und ersetzen keinesfalls eine professionelle medizinische oder therapeutische Beratung. Die Anwendung der beschriebenen Verfahren erfolgt auf eigene Verantwortung.

## **Impressum**

Texte: © 2026 Copyright by Christian Brand

Umschlag: © 2026 Copyright by Christian Brand

## **Verantwortlich für den Inhalt:**

Christian Brand

AT-3353 Biberbach, Riedl 167/1

[www.druvides.info](http://www.druvides.info)

**Druck und Vertrieb:** freie Edition DRUVIDES

# Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>4</b>
<b>Der Kreis am Wasser des Lebens</b>	<b>5</b>
Die Legende von Taranis und der Wäscherin an der Furt	5
Der Same der Weisheit	10
<b>Quellen und Literaturangaben</b>	<b>12</b>
<b>Anhang</b>	<b>13</b>
Iadruido von DRUVIDES	14

## **Der Kreis am Wasser des Lebens**

Rückt heran, meine Gefährten. Zieht die rauen Felle dichter um eure Schultern. Spürt ihr, wie der kalte Hauch der Nacht durch das Geäst streicht und die Glut unseres Feuers zum Tanzen bringt? Seht in die Flammen. Hört das leise Zischen, wenn der Saft im Holz kocht, riecht den schweren, süßen Duft des glimmenden Harzes und das feuchte Moos, auf dem wir ruhen. Es ist der Atem der Mutter Erde, der uns hier umfängt.

Wir sitzen hier im sicheren Rund, während draußen der Lärm der Welt – dieses große Vergessen, in dem die Menschen sich blind umherstoßen – im Dunkel versinkt. Heute Nacht erzähle ich euch keine Geschichte von gewaltigen Schlachten oder lauter Magie. Ich erzähle euch von der größten und leisesten aller Wahrheiten. Von dem Pfad, den wir alle beschreiten müssen.

Lauscht nun der Legende aus den nebelverhangenen Schluchten von Norikum, als das Wasser noch tiefer sprach und die Menschen vergaßen, wer sie wirklich waren.

## **Die Legende von Taranis und der Wäscherin an der Furt**

### **I. Die eiserne Halle des Sammelns**

In den Tagen der alten Stämme, als die Wälder noch dicht und die Täler noch wild waren, lebte ein Mann namens Taranis. Er war kein Krieger von edlem Gemüt und kein Heiler. Taranis war ein Sammler. Er baute sich eine Halle aus schwerem Fels und dunklem Tannenholz, hoch oben auf einem Vorsprung, von wo aus er auf die Höfe der anderen hinabblicken konnte.

Taranis widmete sein Leben dem Wollen, dem Haben und dem Halten. Seine Truhen waren gefüllt mit Bernstein, mit blinkender Bronze und warmen Pelzen. Doch je mehr er anhäufte, desto schwerer wurde sein Herz. Er blickte nicht mit Freude auf seinen Reichtum, sondern mit Sorge. Und er blickte auf seine Nachbarn nicht mit Wohlwollen, sondern mit Neid. Wenn ein anderer eine reiche Ernte einbrachte, fraß der Groll in Taranis' Bauch. Wenn ein anderer fröhlich lachte, wuchs die Bosheit in seinem Geist.

Er verschloss seine Türen mit dicken Riegeln aus Eisen. Er trennte sich von der Gemeinschaft, vom Rhythmus der Erde, vom Lachen der Kinder am Feuer. Er kreiste nur noch um sich selbst, gefangen in jener kalten Gier des eigenen Ichs. Sein Leben war ein Festungswall aus Misstrauen, Hass und unstillbarem Durst nach mehr.

## **II. Die Kälte des fallenden Laubes**

Doch das Rad des Jahres dreht sich, unerbittlich und gerecht, für den Bettler wie für den Fürsten. Es kam ein Winter, der kälter war als alle zuvor. Der Frost kroch durch die Ritzen der steinernen Halle. Taranis, dessen Haare weiß wie das Raureif geworden waren, spürte ein tiefes Ziehen in seiner Brust. Ein Husten schüttelte ihn, der nicht mehr weichen wollte.

Er saß in seiner dunklen Halle, umgeben von Schätzen, doch das Gold wärmte ihn nicht. Die Pelze konnten das Zittern seiner alten Knochen nicht stillen. Die Angst vor dem Ende ergriff ihn. „Ich darf nicht gehen“, flüsterte er. „Das ist alles mein. Ich habe es bewacht. Ich nehme es mit.“ In einer stürmischen Nacht, als das Fieber seinen Geist vernebelte, packte Taranis einen ledernen Sack. Er füllte ihn mit seinen wertvollsten Dingen – Silberringen, Bernsteinketten, geschmiedeten Klingen. Den

Sack über die Schulter geworfen, wankte er hinaus in den heulenden Wind. Er wollte fort, weg von dem Schatten, der nach ihm griff. Er wollte seinen Reichtum in Sicherheit bringen, vielleicht in die tiefen Höhlen der Berge, wo niemand ihn fand.

### **III. Die Begegnung am dunklen Fluss**

Sein Atem ging schwer. Der Schnee knirschte unter seinen Stiefeln. Er schleppte sich durch den schwarzen Wald, bis er an den Rand einer tiefen Schlucht kam. Dort floss ein Fluss, dessen Wasser schwarz und träge war, selbst im eisigen Frost. Es war die Grenze. Die Schwelle zwischen der Welt der Formen und dem Reich der Schatten.

Am Rande der Furt, dort, wo das Wasser über flache Kiesel gurgelte, kauerte eine Gestalt. Es war eine alte Frau. Sie sang kein Lied, sie sprach kein Wort. Sie wusch.

Mit rhythmischen, fließenden Bewegungen tauchte sie ein langes, weißes Leinentuch in das eiskalte Wasser, wrang es aus und tauchte es wieder hinein.

Taranis blieb keuchend stehen. Der Sack drückte ihn fast zu Boden. „Weib!“, rief er mit brüchiger Stimme. „Geh aus dem Weg. Ich muss hinüber.“

Die Alte hielt in ihrer Bewegung inne. Sie hob den Kopf, und ihre Augen waren so tief und klar wie das Quellwasser im Frühling. Sie blickte nicht auf Taranis' zorniges Gesicht. Sie blickte auf den schweren Sack.

„Du willst hinüber, Taranis vom Fels?“, raunte sie. Ihre Stimme war das Rauschen des Flusses selbst. „Das Tuch, das ich hier wasche, ist rein. Es

ist dein Totenhemd. Aber du... du bist zu schwer für die Furt.“

#### **IV. Die Last des Trugs**

Taranis umklammerte seinen Sack. „Ich nehme meinen Reichtum mit. Ich habe mein Leben lang dafür gearbeitet. Es gehört mir!“

Die Wäscherin erhob sich. Sie trat an ihn heran, und obwohl sie alt und gebeugt war, schien sie den gesamten Wald auszufüllen.

„Gehört es dir?“, fragte sie sanft. Sie streckte eine nasse, kühle Hand aus und berührte seine Brust, dort, wo das Herz so mühsam schlug.

„Erinnere dich, Sammler. Denke zurück an den ersten Atemzug. Wie bist du in diese Welt getreten, unter dem Sternenzelt der Mutter?“

Taranis schloss die Augen. Das Fieber riss ihn zurück in die Zeit. Er sah kein Gold. Er sah keine Felle. Er spürte die Nässe seiner Geburt.

„Ich war nackt“, flüsterte er.

„Nackt und verletztlich“, sprach die Wäscherin. „Ohne einen Ring, ohne eine Klinge, ohne einen Funken Silber. Du brachtest nichts mit als den Atem. Und dein erstes Bad? Hast du dich selbst gewaschen?“

Taranis schüttelte den Kopf. Tränen traten in seine Augen, die ersten Tränen seit unzähligen Sommern. „Nein. Andere Hände hielten mich. Jemand hat mich gewaschen. Sanft.“

## **V. Das Wasser der Wahrheit**

Die Wäscherin nickte. „Kennen, erkennen und bekennen. Du hast die erste Wahrheit gesehen. Nun sieh die letzte.“

Sie wies auf das dunkle Wasser der Furt.

„Das ist dein letztes Bad, Taranis. Und wieder wirst du nicht selbst waschen. Andere Hände werden deinen kalten Leib reinigen. Du kamst ohne Hab und Gut. Du wirst ohne Hab und Gut gehen. Der Sack, an den du dich klammerst, ist nicht dein Reichtum. Er ist dein Gefängnis.“

Taranis blickte auf den Ledersack. Plötzlich erschien er ihm nicht mehr wertvoll. Er sah all die Jahre, die er damit vergeudet hatte, seine Nachbarn zu hassen. Er sah den Neid, der ihn wie Gift zerfressen hatte. Er sah den Groll, den er wie einen Schild vor sich hergetragen hatte. Wofür? Für Steine, die kalt blieben? Für Metall, das nicht atmete? Er ließ den Sack fallen. Mit einem dumpfen Schlag traf er auf den gefrorenen Boden.

Die eiserne Rüstung der Bosheit, die er so lange getragen hatte, zersprang. Er fiel auf die Knie.

„Ich habe die Zeit verschwendet“, weinte er. „Ich habe das Leben mit nutzlosen Dingen gefüllt.“

Die Wäscherin legte ihm das reine, nasse Tuch sanft um die Schultern. „Das Wasser nimmt alles auf, was nicht Bestand hat“, flüsterte sie. „Es wäscht den Hass fort. Es wäscht den Neid fort. Übrig bleibt nur das nackte Sein.“

Taranis wehrte sich nicht mehr. Er legte seine schweren Kleider ab. Er trat nackt, so wie er gekommen war, in das eisige Wasser der Furt. Doch es fror ihn nicht. Als das Wasser ihn umfing, wusch es den Schmerz aus seinen Knochen und den Groll aus seiner Seele. Er war leicht geworden. Er war frei.

## **Der Same der Weisheit**

(Der Barde lässt die Stimme sinken. Er blickt jedem Einzelnen im Kreis ruhig und tief in die Augen, das Gesicht vom flackernden Feuer erhellt.)  
Hört mich an, meine Freunde. Spürt den Boden unter euren Füßen. Wir sind Wanderer, und unser Weg auf dieser Erde ist nur ein kurzer Atemzug im großen Lied der Zeit.

Du bist nackt auf die Welt gekommen.

Du wirst nackt sterben.

Daran ändert kein Thron, keine Münze und kein Palast der Welt etwas.

Du bist ohne Hab und Gut und ohne Geld gekommen.

Du wirst auch ohne Hab und Gut und ohne Geld wieder in das große Dunkel gehen.

Erinnert euch an das erste Bad eures Lebens. Ihr wart hilflos. Jemand hat euch in Liebe gewaschen, hat euch getragen, hat euch genährt.

Und euer letztes Bad? Wenn euer Atem verstummt ist, wird wieder jemand an eurer Seite stehen. Jemand wird euren Leib waschen, behutsam und in Stille.

Wir sind am Anfang und am Ende auf die Güte anderer angewiesen. So ist das Leben. Das ist der Kreislauf. Das ist das Band, das uns alle webt.

Warum also, frage ich euch heute Nacht, laden wir unsere Schultern in der Zeit dazwischen mit so viel Schwere voll?

Warum so viel Bosheit?

Warum dieser zehrende Neid, der das Eigene nicht schätzen kann?

Warum so viel Hass, der das Herz zu Stein macht?

Warum so viel Groll, den wir wie einen Schatz hüten?

Warum jenes eiserne Kreisen um sich selbst, diese Gier des Ichs?

Nichts davon könnt ihr über den Fluss tragen. Nichts davon wird euren Namen im Lied der Sterne verewigen.

Hört auf, Steine in Säcken zu sammeln. Legt das Schwert des Streits nieder.

**Seid gut zueinander.**

Tut das Richtige. Seid das Licht im Dunkel des anderen.

Wir haben nur eine begrenzte, kostbare Zeit auf dieser grünen Erde. Die Sonne geht auf, und die Sonne geht unter. Verschwendet diese Zeit nicht mit nutzlosen Dingen. Füllt sie mit dem Einzigen, was wahrhaftig Gewicht hat, wenn das letzte Tuch gewaschen wird: mit Liebe, mit Vergebung, mit der reinen Klarheit eines nackten, offenen Herzens.

Geht nun in Frieden in eure Nacht. Tragt die Wärme dieses Feuers in euch. Und lasst euren Hass hier, in der Asche, wo er hingehört.

*Awen.*

## Quellen und Literaturangaben

Diese Quellen dienen unter anderem auch dazu, sich mehr in die Materie zu vertiefen. Sie können somit auch als Unterrichtsmaterial bezeichnet werden.

### **Brand, Christian:**

- Minibuchreihe: Keltische Weisheit heute;
- Handbuch der druidisch-keltischen Weisheit;
- Das Erbe der Druiden;
- Auf alten Pfaden in die neue Zeit;
- Kelten und Druiden in Norikum;
- Das Lied von Norikum;
- Der DRUVIDES Blog;

### **Sills-Fuchs, Martha:**

- Die Wiederkehr der Kelten;

### **Böckl, Manfred:**

- Die Botschaft der Druiden;

### **Bildquellen:**

Bilder von DRUVIDES

## Anhang

**[www.druvides.info](http://www.druvides.info)**



Unser Ziel ist es, die Lehren der keltischen Weisheit zu erhalten, zu pflegen und weiterzugeben. Wir sind bestrebt, das Wissen aller Menschen zu fördern, die sich zum Keltentum und Druidentum hingezogen fühlen. Dabei geht es uns in erster Linie um die Bedeutung der Selbsterkenntnis, wie sie in der keltischen Tradition aufgezeigt wird. Wir fördern und respektieren die Druiden als Bewahrer ihrer Tradition und Weisheit.

Die keltische Weltanschauung ist eine gelebte Lebensphilosophie. Im Gegensatz zu dem heute üblichen linearen Weltbild leben und erfahren wir eine sich ständig wandelnde, spirituelle Sicht auf die Welt. Wir sind uns der Ewigkeit des Augenblicks voll bewusst. Die göttliche Schöpfungsordnung ist unser Grundgesetz. Wir achten stets darauf, dass alle Menschen in Freiheit und Selbstbestimmung ihr volles Potenzial zu ihrem eigenen Wohl und damit zum Wohl der Gesellschaft entfalten können.

Weitere Informationen auf der Weltnetzseite von DRUVIDES -  
**[www.druvides.info](http://www.druvides.info)**

## Iadruido von DRUVIDES



Christian Brand, bekannt als „Iadruido“, ist Autor, Lebensphilosoph und Druiden. Seine lebenslange Suche nach dem Sinn des Daseins führte ihn durch verschiedene spirituelle Traditionen, bevor er sich intensiv mit seinen eigenen kulturellen Wurzeln auseinandersetzte.

Als Gründer von DRUVIDES setzt er sich aktiv für die Erhaltung und Verbreitung des keltischen Wissens ein. Derzeit lebt er in Österreich, wo er ein naturverbundenes Leben führt und sein Wissen in Büchern und Blogs teilt.

Weiterführende Informationen über Kelten- und Druidentum sowie über den Autor findest du auf der Webseite: <https://druvides.info>

